



Österreichisches Orchideenschutz Netzwerk (ÖON)

www.orchideenschutz.at

ÖON-Treffen 2023

24. Oktober 2023, 18 h im UBB, Djerassiplatz 1, 1030 Wien

Anwesend:

Barnreiter Elisa, Böhm-Lilge Nicky, Fassl Raimund, Haberler Thomas, Keck Marianne, Kropf Matthias, Leputsch Susanne, Muttenthaler Andreas, Novak Franz, Novak Ingeborg, Novak Norbert, Paulus Hannes, Rossiter Heidi, Schebesta Karl, Schebesta Margarete, Stärker Herbert, Weiser Otto



Foto: Norbert Novak

1) Begrüßung

Der Obmann Norbert Novak eröffnet um 18 h das Treffen und begrüßt die Mitglieder mit den Worten, dass genau vor einem Jahr – am 24.10.22 – das letzte ÖON-Zusammentreffen in Form der Generalversammlung stattfand.

2) Bericht des Obmanns (Allgemeines, neue Homepage, etc)

Danach geht er kurz auf die neue ÖON-Homepage ein, die mit WordPress erstellt wurde. Die Artenliste ist nun auf dem neuesten Stand. Bis jetzt gibt es 3 Admins (Elisa Barnreiter, Norbert Novak und Heidi Rossiter), welche die Homepage bearbeiten können. Angedacht ist auch Andreas Muttenthaler Adminrechte zu geben.

3) Bericht über aktuelle Projekte:

„Waldorchideen-Monitoring im BPWW“

Bei diesem Projekt, das vom Österreichischen Waldfonds gefördert wird, werden zehn ausgewählte Waldorchideen kartiert. Nächstes Jahr (2024) wird das Projekt mit einem Workshop abgeschlossen. Ziel dieses gemeinsamen Workshops wird es sein, mit dem Bundesforschungszentrum für Wald (BFW), Land- & Forstbetrieben, Gemeinden und Privatbesitzern z.B. „rote Zonen“ zu definieren, in denen sich viele Orchideen befinden. Das Bestreben wäre es, in erster Linie die Besitzer darauf aufmerksam zu machen und Möglichkeiten zu erarbeiten, wie sie am besten auf die Orchideen Rücksicht nehmen könnten.

Eine Erkenntnis dieser Kartierung ist, dass sich auf neu geschaffenen Waldschneisen sehr viele *O. pallens* befinden. Laut Hannes Paulus macht dies durchaus Sinn, da Orchideen Pionierpflanzen sind. Er erläutert, dass Orchideen sich daher gerne an neu entstandenen Lebensräumen niederlassen. Je mehr andere Pflanzen dann wieder wachsen, desto mehr ziehen sie sich zurück. Susanne Leputsch empfiehlt, direkt mit den Waldbesitzern zu reden und sie erst einmal darauf aufmerksam zu machen, welche seltenen Orchideen sich auf ihrem Grundstück befinden. Danach könnte man gemeinsam überlegen, was man verbessern sollte, um die Orchideen bestmöglich zu schützen.

Norbert Novak berichtet weiters, dass im Zuge der Kartierung im Triestingtal einige neue Flächen mit *O. pallens* gefunden werden konnte, sowie bei Pfaffstätten-Einöde ca. 40 *O. purpurea* und bei Kaltenleutgeben u.a. in der Nähe der Wiener Hütte recht gute Bestände von *E. microphylla*.

„FFH-Arten-Monitoring von *Liparis/Spiranthes*“

Der Auftrag vom Umweltbundesamt zur österreichweiten Kartierung von *L. loeselii* und *S. aestivalis* wurde nach einer Ausschreibung an das ÖON gegeben. Im Zuge dieses Monitorings wurden die Lebensräume der beiden Arten erhoben, sowie eine komplette Vegetationsaufnahme erstellt und in eine eigene MS-Access-Datenbank eingegeben. Die Daten wurden digital mittels QField-App erfasst und die alten, teilweise aus den 1970ern stammenden Funddaten entsprechend aktualisiert und korrigiert.

Matthias Kropf ergänzt, dass die in der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie (FFH-RL) gelisteten Lebensraumtypen und Arten auf ihren Erhaltungszustand überwacht werden müssen. Die Ergebnisse dieses Monitorings müssen dann alle 6 Jahre an die Europäische Kommission übermittelt werden, wobei für Österreich das Umweltbundesamt für die Koordination zuständig ist.

Generell kann man sagen, dass die Moorsituation in allen Bundesländern äußerst kritisch ist und viel mehr zum Schutz gemacht werden müsste. Vorarlberg scheint aber eine gewisse Vorreiterrolle eingenommen zu haben. Dort wird sehr gut auf die Flächen geachtet, auch wenn diese teilweise sehr klein sind. Das Ganze wird dann sogar zum Teil mittels Hubschrauber überwacht.

„In vitro-Aufzucht von Frauenschuh (*C. calceolus*) für zukünftige Populationsstärkungen dieser im Wienerwald aussterbenden Art“

Dieses Projekt läuft derzeit direkt im UBB in Zusammenarbeit mit dem Botanischen Garten (welcher auch die Sammelgenehmigung stellt). Elisa Barnreiter erläutert kurz den Prozess der künstlichen Vermehrung von *C. calceolus* unter sterilen Bedingungen.

Die derzeit letzte bekannte Population des Frauenschuhs im Bereich des Biosphärenpark Wienerwald am Martinsberg bei Königstetten ist leider als äußerst kritisch zu bewerten. Dort wurden heuer nur mehr ein gutes Dutzend blühender Individuen beobachtet und eine einzige Samenkapsel ausgebildet. In Klosterneuburg/Weidling war kein einziger *C. calceolus* mehr auffindbar. Daher wäre es sehr wichtig, dieses Projekt nach Vorbild der Schweizerischen Orchideenstiftung (SOF) voranzutreiben. Nach der erfolgreichen Aufzucht gilt abzuklären, welche historischen Herbarbelege sich eventuell noch als Standorte zum Wiederansiedeln eignen könnten. Aufgrund der klimatischen Veränderungen gilt auch zu eruieren, ob feuchtere Standorte, welche im Rahmen des Waldorchideen Projektes

gefunden wurden, besser geeignet wären. Norbert Novak schlägt etwa die Gegend rund um den Peilstein als mögliches Ansiedlungsgebiet vor.

Matthias Kropf gibt zu bedenken, dass an Standorten mit noch bestehenden Populationen, auf das Risiko einer „Outbreeding depression“ (Auszuchtdepression) zu achten ist.

Hannes Paulus erwägt auch die Möglichkeit, eine künstliche Bestäubung der noch vorhandenen Populationen vorzunehmen, um einer weiteren Bestandsabnahme vorzubeugen. Die Bestäuber von *C. calceolus* – meist mittelgroße *Adrena sp.* – sind solitär lebende Wildbienen mit geringer Verdichtungsstärke, weshalb die Bestäubungswahrscheinlichkeit an sich schon sehr niedrig ist. Um den Frauenschuhbestand langfristig erhalten zu können, wäre es daher sehr wichtig, auch Wildbienenschutz zu betreiben, da der Bestand der Wildbienen bereits sehr stark zurückgegangen ist.

4) Mögliche Einreichung eines Projekts beim Biodiversitätsfonds hinsichtlich Wiederansiedlungsmaßnahmen von Orchideen im BPWW

Der Naturpark Sparbach erwägt eine Ansiedlung von *S. spiralis* und *D. sambucina* auf der Dianawiese. Da zumindest einige *A. morio* vorhanden sind, könnte man eine einfache Aussaat mit Samen probieren. Der Naturpark wird aber bereits vom Österreichischen Programm zur Förderung einer umweltgerechten, extensiven und den natürlichen Lebensraum schützenden Landwirtschaft (ÖPUL) gefördert. Daher müsste das ÖÖN hinsichtlich Förderung andere Flächen für eine (Wieder-)Ansiedlung in Erwägung ziehen.

5) Orchideen-Datenbank

Angedacht ist hier ein Projekt vom Rennweg (Uni Wien), wobei Rasterverbreitungskarten für ganz Österreich online erstellt werden sollen, da diese immer noch nicht existieren. Herbarbelege und iNaturalist-Funde sollen genauso digitalisiert bzw. berücksichtigt werden.

6) Lobau

Neue bzw. offizielle Flurnamen Wiener Lobau

Leider gibt es laut Susanne Leputsch (MA 49) keine einheitliche Bezeichnung der Flurnamen in der Lobau. Daher übergibt Susanne Leputsch eine Karte an das ÖÖN mit der Bitte um Digitalisierung und Durchsicht aller Lobaukenner, damit die Namen vereinheitlicht werden können. Des Weiteren soll ein Arbeitsgruppentreffen auch mit Einheimischen stattfinden. Robert Eichert als Lokalhistoriker wird ebenfalls seine Kenntnisse bezüglich Flurnamen einfließen lassen, um im Endeffekt eine vereinheitlichte Karte mit den Flurnamen erstellen zu können.

Organisation der Wiesenpflege

Die Organisation der Wiesenpflege läuft im Moment über Manfred Pintar. Dies sollte aber in Zukunft über Heidi Rossiter oder Karl Schebesta gemacht werden.

Insgesamt scheint es sehr schwierig zu sein, Leute fürs Zusammenrechnen zu bekommen. Eine Idee wäre, eventuell bei einer Gartenbaugesellschaft anzufragen. Eventuell kann auch der Naturschutzbund mithelfen?

Da Manfred Pintar nicht mehr viel Zeit in die Koordination investieren kann, ist ein Vorschlag von Susanne Leputsch, ob Matthias Kropf in Zukunft helfen könnte. Wichtig wäre ein Wissenschaftler, der als Ansprechperson fungieren kann.

Matthias Kropf willigt ein, sich mit Manfred Pintar abzusprechen, damit die Terminfindung in Zukunft von beiden gemeinsam koordiniert werden kann. Solche Aktionen sollen möglichst zur Routine werden, damit immer mehr Leute freiwillig mitmachen.

Susanne Leputsch stellt kurz das Konzept der *Nature Based Solutions* (NBS) vor.

Dieser Ansatz basiert auf naturnahen Lösungen: Dazu werden natürliche Prozesse von intakten Ökosystemen wiederhergestellt, indem man sich genau anschaut, wie diese eigentlich entstanden

sind. Ihr Vorschlag wäre, eine Fläche beispielsweise in 3 Teile aufzuteilen und zu schauen, was für die Gesamtfläche die beste Vorgangsweise wäre. Auf einem Drittel bleibt die Wiese stehen, ein Drittel wird früher und ein Drittel später gemäht.

Sie gibt aber zu bedenken, dass hierfür noch sehr viel Forschungsbedarf besteht. Eine immer wieder Ende September gemähte Versuchswiese in der Lobau hat zum Artenschwund geführt. Im Lainzer Tiergarten hat sich eine Wiese extrem verschlechtert, als sie gar nicht mehr gemäht wurde. Eine direkt danebenliegende gemähte Fläche hat sich hingegen sehr verbessert.

Goldruten-Bekämpfung

Heidi Rossiter berichtet vom erfolgreichen Ausreißen der invasiven Kanadischen Goldruten beim Josefsteg. Da sich der Wasserstand aufgrund der Dotation dort heben wird, erübrigt sich dies vielleicht in weiterer Zukunft.

Das Thema an sich scheint sehr schwierig zu sein, da sich die Goldrute schon in der gesamten Lobau verbreitet hat. Die wirkungsvollsten technischen Möglichkeiten sind Ausreißen und Ausgraben der Pflanzen, wobei hier sehr sorgfältig vorgegangen werden muss, damit nicht z.B. auch dort wachsende Orchideen mitausgerissen werden. Auch eine Verwechslung der Goldrute mit dem seltenen Weidenblättrigen Alant (*Inula salicina*) sollte nicht passieren.

In Zukunft ist auf jeden Fall strengstens darauf zu achten, dass das Pflanzenmaterial (Spross und Wurzeln) vollständig entfernt und fachgerecht entsorgt werden, da selbst aus kleinsten Bruchstücken neue Pflanzen entstehen können.

Leider sind die Goldruten von der ersten Aktion liegen geblieben. Das sollte nicht wieder passieren und der Abtransport muss geregelt sein. Die Aktion soll aber auf jeden Fall nächstes Jahr wiederholt werden.

Thema „Gelbe Westen“

Susanne Leputsch berichtet von Infotafeln, die beim Eingang zur Lobau mit entsprechenden Verhaltensregeln neu angebracht worden sind.

Die Wege dürfen generell nicht mehr verlassen werden. Alle, die in der Lobau kartieren, müssen nun eine gelbe Warnweste mit Schriftzug und Nummerierung tragen. Für die Westen gibt es eine Liste, damit genau belegt werden kann, wer eine Weste besitzt. Nur für dezidierte Forschungsaktivitäten (z.B. Kartieren von Orchideen) kann eine Weste im Nationalparkhaus (Dechantlacke) oder der Forstverwaltung (Groß-Enzersdorf) ausgeborgt werden.

Das Verlassen der Wege zum Fotografieren oder Beobachten seltener Arten ist laut Susanne Leputsch nicht mehr gestattet. Der Nationalpark ist ein Schutzgebiet mit hohem Naherholungswert und es gibt inzwischen vermehrt Nutzungskonflikte z.B. zwischen Radfahrern und Menschen mit Hunden. Daher gibt es laut Susanne Leputsch auch das seit Mitte Juli geltende, neu ausgeschilderte Fahrverbot für Radlerinnen und Radler. Dieses gilt nun für beinahe die gesamte Untere Lobau, vom Kühwörther Wasser bis zum Donau-Oder-Kanal. Auch Pendler, die mit dem Rad nach Wien fahren, müssen nun Umwege fahren oder wieder aufs Auto umsteigen. An einer Lösung einer neuen Radroute wird laut Stadt Wien gearbeitet. Zuständig hierfür ist für die Wiener Lobau die MA 49 (Klima, Forst- und Landwirtschaftsbetriebe der Stadt Wien).

Karl Schebesta gibt jedoch zu bedenken, dass dies einen immensen Einfluss auf viele, vor allem auch auf „ältere“ Lobau-Nutzer haben wird. Seit Jahrzehnten sind diese es gewohnt, mit Freude das vorhandene Wegenetz von der Oberen in die Untere Lobau zu nutzen. Zu Fuß ist dies für ältere oder gehbeeinträchtigte Menschen nicht zu bewältigen. Im Zuge ihrer Rad- und Fotografietouren haben genau diese Menschen vor Jahren viele Standorte der Lobau etabliert.

Susanne Leputsch gibt zu bedenken, dass das Radeln in der Lobau nie wirklich erlaubt war, es wurde bis jetzt nur nicht kontrolliert. Im Nationalpark gilt ein „allgemeines Fahrverbot“, außer auf gekennzeichneten Wegen. Wer dagegen verstößt und erwischt wird, muss jetzt ein

paar Hundert Euro Strafe zahlen. Nun sind alle Besucher an ein Wegenetz gebunden. Gerade einmal die Hälfte aller ca. 20 dort bekannten Orchideenarten können vom noch „nutzbaren“ Wegenetz der Lobau betrachtet werden.

Eine Option wäre laut Susanne Leputsch eventuell mit Stegen zu arbeiten und Führungen anzubieten, um bestimmte Arten gezielt herzuzeigen. Die Besucher sollen nun vermehrt gelenkt werden, da es inzwischen zu viele geworden sind und in der Lobau auch noch Personen nach 22 Uhr anzutreffen sind. Daher soll laut Susanne Leputsch auch das Besuchermanagement generell etwas „strenger“ werden.

Dass die Stadt Wien ihren Beitrag zum Schutz des Nationalparks Donau-Auen leisten will, können wir nachvollziehen. Ein Zitat von Karl Schebesta: „Die Lobau ist damit für mich gestorben“, lässt uns doch sehr nachdenklich und traurig zurück und wir hoffen fest auf eine bessere Lösungsfindung.

7) iNaturalist – Einführung für Newstarter

Aufgrund von Zeitmangel wird dazu ein gesonderter Termin vereinbart werden.

8) Allfälliges und Exkursionen 2024

Exkursionsvorschläge:

- Naturpark Sparbach
- Ochsenhalt in der Steiermark (2-tägig)
- Burgenland
- Geführte *Gymnadenia sp.*-Wanderung (Hannes Paulus)
- Orchideenexkursion nach Korsika– Vorlage Wolfram Foelsche

Weitere Ideen bitte an die Netzwerkadresse (netzwerk@orchideenschutz.at) mailen.

Wien, am 25. Oktober 2023

Elisa Barnreiter
Schriftführerin, ÖON